

Dank

Danksagungen gelten inzwischen als Forschungsquelle. Von ihnen versprechen sich Wissenschaftler Aussagen über soziale Beziehungen, transnationale Kultureigenheiten und sogar geschlechtliche Machtverhältnisse.¹ Doch der im Folgenden ausgesprochene Dank gilt natürlich nicht allein als Untersuchungsmaterial der erst noch im Entstehen begriffenen Dankesforschung, sondern ist mir tatsächlich ein wichtiges Anliegen.

Zu außerordentlichem Dank bin ich Franz Walter verpflichtet. Nicht allein, dass er in den vergangenen Jahren in mir eine Faszination für politologische Themen entfacht hat und zu meiner Freude in vielen Arbeitsaufträgen mein historisches Interesse berücksichtigte – auch und vor allem gewährte er mir Unterstützung und Freiräume, die vermutlich in der universitären Sphäre keinesfalls selbstverständlich sind, ertrug mit großer Geduld manch stürmische Spracheskapade und ermutigte mich bei Recherchen und Projekten immer wieder aufs Neue. Dass ich das Dissertationsvorhaben gestemmt, mich derart in die „Göttlinger Erklärung“ vertieft habe, verdankt sich jedenfalls vor allem seiner Hilfe, seinen Anregungen.

Im Institut für Demokratieforschung mitsamt dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem dortigen Kolloquium hat sich mir zudem eine fantastische Arbeitsatmosphäre geboten – intellektuelle Inspiration ebenso wie freundschaftlicher Zusammenhalt.

Mein Dank gilt freilich auch noch weiteren Freunden und Kollegen. So meinem langjährigen Bürokollegen Matthias Micus, der mir immer mit fachkundigen Ratschlägen zur Seite stand – seiner Auffassungsgabe und seiner Kritik verdanke ich viel. Diese Arbeit wäre auch nicht zu denken ohne die inspirierenden Gespräche mit Johanna Klatt, die wir viele Monate lang über Manifeste geführt

1 Um auch in einer Danksagung eine Fußnote zu platzieren: Vgl. Plamper, Jan: Danke, danke, danke, in: Die Zeit, 24.07.2008.

haben. Danken möchte ich auch Clemens Wirries, der mich stets mit aufschlussreichem und seltenem Material versorgt hat. Dank schulde ich nicht zuletzt Prof. Heinz-Georg Marten, der sich die Zeit genommen hat, meine Arbeit zu begutachten.

Die sympathische und gänzlich unkomplizierte Zusammenarbeit mit den „transcripts“ soll hier nicht unerwähnt bleiben – namentlich danke ich Christine Jüchter, Kai Reinhardt und Johanna Tönsing.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch meinen Freunden, die mich allzeit uneingeschränkt unterstützt haben, an deren Beistand und Gesellschaft ich mich etliche Semester habe erfreuen dürfen: Felix Bartenstein, Sebastian Forstmann, Enno Stachnick, Julian Ulrich, Florian und Maximilian Unzicker.

Widmen möchte ich diese Arbeit meiner Familie: meinen Eltern Doris und Michael, meiner Schwester Marleen – und Katharina.